

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die
allerverborgnen Deseins und Chagrins Der
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

[S.l.], 1688

XXXIII. Das Orackel. Verkaufe deine Freyheit nicht sonst must du nach
seiner Pfeiffe tantzen

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

men. Monbas hat seine Herren wohl gnung verrathen/ Frankreich einen Dienst zu thun / und ist doch allezeit miserabel geblieben. Ich aber bin nun wider alle Injurien der Zeit / und meiner Feinde satisfam bedeckt. Der Character der Eminence beschirmt mich vor der Hand meines rechtmäßigen Souverainen. Aber seines fehlet mir noch; Ich möchte gern Adjutor des Fürstenthums von Lüttig seyn. Der König wils haben / denn er weiß / daß ich mit Leib und Secksein eigen bin. Er hat an mir eine Maschine / die er wenden und kehren kan / wie er wil. Der gute Mann / der Bischoff zu Cöln / möchte sich wohl nicht darwieder setzen? Allein Lüttig ist eine Kaze / die man ohne Handschuhe nicht angreifen darff. Der Pabst ist allezeit verdriesslich / und was er mit dem Könige accordiret / thut er wider seinen Willen. Ich gläube aber / wenn er sich accommodirte / der König solte / mir zu liebe / die Freyheit der Quartiere leicht gegen eine Bulle vertauschen / die ihn vielleicht mehr helfen würden / als diese Freyheit / das von der König ohne dem nichts / als Verdruß / den Vortheil aber die Ambassadeurs haben. Solte die Proposition nicht thunlich seyn.

Das Drackel. Die Pestilenz ist mit dir in die Kirche kommen.

XXXII,

Die Herzoge von Hause Lüneburg lassen sich gegen das Drackel vernehmen: Frankreich caresiret uns / und biet uns grosse Summen Geldes an / wenn wir in sein Interesse treten wollen.

Das Drackel.

Verkauffe deine Freyheit nicht / sonst must du nach seiner Pfeiffe tanzen.

XXXIII,

Die Schweizerische Cantons. Zum Drackel.

Es scheint / der König von Frankreich wil böse über uns seyn / weil wir die Flüchtigen in unser Land nehmen / darüber wir doch Herren seyn. Er wils nicht leiden / daß wir die Genffer / unsere Allirten secundiren. Die Gevatterschaft ist aus / weil er keinen Nutzen mehr davon hat. Er murret / und drohet uns; wir aber lachen drüber. Wie sollen wir uns ferner verhalten?

Das Drackel.

Seyd allezeit einig / so wird er euch wol zu freuden lassen. Thut ihr aber das nicht / so wird er euch gewißlich eins anhängen.

XXXIV,

Das letzte casirte Parlament in Engelland beklagt sich gegen das Drackel.

D

Drackel